

Die St. John Ambulance Association von England

Autor(en): **Locher, Hermann**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **3 (1895)**

Heft 6

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-545075>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

darüber halten sollten, „damit dieselben niemals, auch in der Aufregung des Kampfes nicht, den Grundsatz vergäßen, daß das Personal und Material, welches zur Versorgung für die Verwundeten gehört, ebenso neutral sei, wie diese selbst“.

Seit jenem Jahr hat, wie die japanischen Jahresrapporte zeigen, die freiwillige Vereinsfrage vom Roten Kreuz daselbst einen mächtigen Aufschwung genommen und an Ausdehnung rasch gewonnen. Die Ministerien des kaiserlichen Hauses, des Krieges und der Marine ließen sich durch besondere Inspektoren bei der Gesellschaft vertreten und unterstützten deren Bestrebungen auf jede Art. Der Mikado und seine Gemahlin übernahmen das Protektorat und wendeten den Zwecken des Roten Kreuzes jährlich namhafte Summen zu. Alle Mitglieder tragen als Abzeichen eine silberne Medaille an blaurotem Bande; bei den Ehrenmitgliedern kommt dann noch der Schmuck einer Rosette hinzu. Die Medaille zeigt in einem Schilde das Genfer Kreuz, umgeben von entsprechenden nationalen Emblemen. Außerdem giebt es noch eine besondere Auszeichnung für Verdienste in der freiwilligen Kranken- und Verwundetenpflege: ein silbernes Kreuz, in dessen Mitte sich, von einem Phönix gehalten, das rotmedaillierte Genfer Kreuz befindet. Während des Dienstes tragen natürlich sämtliche Aktivmitglieder die weiße Armbinde mit dem roten Kreuz.

So ist schon vor dem Ausbruch des Krieges gegen China die Institution des Roten Kreuzes zu einer der populärsten Einrichtungen geworden und so ausreichend organisiert, daß jede Hilfe von außen bis zur Stunde völlig unnötig gewesen ist. Dazu haben namentlich noch folgende drei Umstände mitgewirkt:

Bei der großen Beliebtheit, deren das ärztliche Studium in Japan sich erfreut, kann es nicht wunder nehmen, daß der ärztliche Dienst sowohl bei der Armee wie bei der freiwilligen Hilfe über ausreichende Kräfte verfügt. Dazu kommt die außerordentliche manuelle Geschicklichkeit und Gewandtheit, die allen Japanern eigen ist und sie befähigt, in kürzester Zeit sich zum Lazaret- und Wartedienst heranzubilden. Endlich haben, einer Anregung der Kaiserin folgend, eine große Anzahl Damen, auch der höchsten Gesellschaft, sich vom Roten Kreuz in einer besonderen Schule theoretisch und praktisch zum Krankenpflegeamt ausbilden lassen und walteten nun hingebend in den Spitälern ihrer oft schweren Aufgabe.

Sowohl auf dem Kriegsschauplatz, wie in den Spitälern der Heimat, besonders im Hauptspital zu Hiroshima, wird alles aufgeboten, um das Loos der Verwundeten und Kranken zu lindern. Hier allein sind unter der Leitung des Generalarztes 56 Ärzte und Pharmazeuten und 557 Krankenpfleger der Armee, sowie 20 Ärzte und Apotheker nebst 153 Pflegern des freiwilligen Roten Kreuzes thätig. In der Behandlung werden keinerlei Unterschiede gemacht; selbst der gemeinste Kuli, deren Tausende als gemietete Lastträger der Armee folgen, erhält zwei Wärter, wenn sein Zustand ein gefährlicher ist. Zur Erheiterung der Darniederliegenden finden Musikproduktionen statt, und auch für Lektüre, Schreibmaterial und Postkarten für den Verkehr mit den Angehörigen ist reichlich gesorgt. Überhaupt wird der patriotische Sinn der Bevölkerung nicht müde, reiche Vorräte an allen Artikeln des Spitalbedarfes einzuliefern. Kein Wunder darum, wenn die Ziffer der Sterblichkeit unter den Verwundeten von 170 im Jahr 1877 gegenwärtig auf 28 per Tausend gesunken ist. Möchte nur auch bald in China ein neuer Stern in dieser Richtung aufgehen und endlich Aug' und Herz öffnen für jene Humanität, die als ein Engel des Friedens und der Linderung hinter der wilden Kriegesfurie einhererschreitet und die Wunden, welche diese schlägt, mit dem Balsam der Liebe heilt.

So tröstlich und erhebend es aber für uns ist, das Rote Kreuz bei seiner Feuerprobe im fernen Osten sich bewähren zu sehen, ebenso ernst und eindringlich ist der Mahnruf, der von jenen blutgetränkten Gefilden wiederum an uns ergeht: „Rüste im Frieden, so wirst du im Kriege bestehen!“

W.

Die St. John Ambulance Association von England.

Die St. John Ambulance Association ist wohl der bedeutendste, bestorganisierte und größte Verein der Erde für Samariterthätigkeit und es kann deshalb für jeden Schweizer, der an der Sache des Roten Kreuzes teil nimmt, nur von Interesse sein, einige Details über diesen Musterverein zu vernehmen.

Dem Schreiber dieser Zeilen, welcher selbst Mitglied sowohl des schweiz. Samariterbundes als auch der St. John Ambulance Association ist, wurden vom Chef-Superintendenten

der letzteren in höchst lebenswürdiger Weise Jahresberichte und andere Hilfsmittel zur Verfügung gestellt, welche ihn in die Lage setzten, möglichst viele und genaue Einzelheiten über diesen Verein zu sammeln.

Die St. John Ambulance Association ist das Ambulanzdepartement des englischen Johanniterordens von Jerusalem und wurde im Jahre 1877 von Mitgliedern dieses Ordens gegründet; er zählt gegenwärtig 310,000 Mitglieder, d. h. Leute, welche die Kurse mit Erfolg absolviert und die „Ausweiskarte“ erhalten haben. Das Insignum der Association ist ein weißes Kreuz in schwarzem Felde, ähnlich dem Malteserkreuz, aber mit eingeferbten äußeren Rändern. Die Organisation der St. John Ambulance ist, wie übrigens aller solchen Institute in England, eine ganz großartige, was auch viel dem Umstande zu verdanken ist, daß dem Verein sehr große Geldmittel zur Verfügung stehen. Der Präsident des ganzen Ambulanzdepartementes ist der Großprior des Johanniterordens, nämlich der Prinz von Wales, der zukünftige König von England, und die Liste der Gönner und lebenslänglichen Ehrenmitglieder beginnt mit der Königin Viktoria von England, der Königin von Schweden und Norwegen, der Prinzessin Henry von Vattenberg zc., welchen eine Reihe von Namen aus den allerhöchsten und höchsten Kreisen Englands folgen.

Zunächst wollen wir nun einen Blick auf die allgemeine innere Einrichtung der St. John Ambulance werfen. Um die erste Ausweiskarte zu erhalten, welche ungefähr unserem gewöhnlichen Samariterausweis gleicht, hat man einen Kurs zu bestehen, dessen theoretischen Theil ein Arzt und dessen praktischen Theil gewöhnlich ein Offizier der Association leitet und in dem etwas weniger als in unserm Samariterkurs gelehrt und beim Examen verlangt wird; z. B. werden in diesem ersten Kurs keine Bindenverbände angewandt, da diese Art Verbände erst in einem späteren Kurse gelehrt und geübt wird. Um den Inhaber des Ausweises recht anzuregen, wird ihm Gelegenheit geboten, nach einem Jahre ein weiteres und wieder nach 12 Monaten ein drittes Examen abzulegen und er erhält nach bestandener dritter Prüfung als Ehrenzeichen das sogenannte „Bronzemedailon“ (bei Bezahlung einer Taxe auch in Silber oder Gold), das gewöhnlich an der Uhrkette getragen wird und das immerhin als eine Auszeichnung gelten darf. Das Recht des ersten Ausweises dauert nur ein Jahr vom Datum des Examens an gerechnet, und wer nach diesem Zeitraum kein zweites Examen ablegt oder sein zweites Examen nicht besteht, hat auf seinen Ausweis kein Recht mehr und wird von der Liste der Mitglieder gestrichen. Die zweite Ausweiskarte hat auch nur ein Jahr Gültigkeit, und erst wer das dritte Examen bestanden und das „Medailon“ erworben hat, ist lebenslängliches Mitglied, ohne eine weitere Prüfung ablegen zu müssen. Die einzige Bedingung bei diesen Examen ist, daß zwischen jedem derselben absolut und unter allen Umständen wenigstens 12 Monate liegen müssen, da man mit Recht annimmt, daß wer in dieser Zeit seine erworbenen Kenntnisse nicht übt und wiederholt, nach einem Jahre kaum das zweite Examen, welches dazu noch etwas schwieriger als das erste ist, bestehen wird. Wie gesagt, erst bei demjenigen, welcher auch die dritte Prüfung erfolgreich absolviert hat, nimmt man an, daß er nun durch das mehrfache Auffrischen, Wiederholen und Prüfen des einmal Gelernten sich alles so gut eingepägt habe, daß er es nicht wieder vergessen werde. Dieses System wäre vielleicht bei uns nicht zu verachten und ein plötzliches, unvorhergesehenes Examen eines Samariters, der seinen Kurs vor mehreren Jahren durchgemacht hat, würde vielleicht beweisen, daß manches vergessen worden ist, namentlich wenn der Betreffende noch dazu in keiner Sektion eingeteilt ist, wo er doch an den regelmäßigen Übungen teilnehmen kann. Nach bestandener Prüfung geht der Akt des Austeilens der Ausweiskarten und Abzeichen in feierlicher Weise vor sich, da die Karten sehr oft von einem Prinzen oder einer Prinzessin, vom Lordmajor von London oder dessen Frau oder anderen ganz hochgestellten Personen ausgeteilt werden. So bleibt denn dieser Ehrentag für die meisten ein unauslöschliches Ereignis, da sich wohl später keinem mehr die Gelegenheit bietet, einem Mitglied der königlichen Familie oder dem Lordmajor von London die Hand zu reichen und von ihm persönlich angesprochen zu werden. Oft werden auch die Ausweise von diesen hohen Gönnern der Association selbst unterzeichnet. So unterschreibt z. B. die Prinzessin von Vattenberg, die Präsidentin eines Londoner Distriktes, die Ausweiskarten immer persönlich, um dem Träger derselben Freude zu machen, und deshalb hat eine solche Karte schon an und für sich als Autograph einen besonderen Wert.

Wie viele Leute an diesen Kursen teil nehmen, beweist der Umstand, daß letztes Jahr

nicht weniger als 30,761 Ausweise ausgegeben werden konnten. Es erhalten jedoch lange nicht alle, die das Examen ablegen, die Ausweisarte und die Examinatoren sind in dieser Hinsicht bedeutend strenger als bei uns. Wer seine Prüfung nicht gut besteht, bekommt keine Karte, kann jedoch einen weiteren Kurs nehmen und am Ende desselben sein Examen noch einmal probieren. In einem Centrum erhielten z. B. von 1312 Personen, die das Examen ablegten, nur 788 die Ausweisarte.

Die finanzielle Lage der Association ist eine ausgezeichnete und das Vermögen ist für eine Vereinigung dieser Art ein sehr großes zu nennen. Eine nicht geringe Einnahmequelle bilden außer den unzähligen freiwilligen Beiträgen die großen Verkäufe des sogenannten „Stores-Departementes“, d. h. die Verkäufe von Ambulanzmaterial und -Literatur. So wurden letztes Jahr allein in dem Londoner Distrikt von der Association für ca. 220,000 fr. Material verkauft, was der Gesellschaft jedenfalls einen bedeutenden Gewinn eingetragen hat. Es wurden n. a. verkauft: 300 Tragbahnen, 51,000 Dreiecktücher, 7000 Binden, 74,000 Bücher, wovon 42,000 Exemplare von „Erste Hilfe bei Unglücksfällen“, 13,000 „Aide-mémoires“, zc.

Die St. John Ambulance Association ist in 283 englische und in 39 ausländische Centren eingeteilt. Bei diesen letzteren sind besonders Australien, Indien und Capstadt stark vertreten. Jedes dieser Centren hat jährlich an das Centralbureau der ganzen Association in London einen Jahresrapport, Rechnungsauszug zc. einzusenden und ein jedes Centrum ist trotz der großen Freiheiten, die es sonst genießt, vom Hauptbureau abhängig und der Leitung desselben untergestellt. Der Vorstand eines gewöhnlichen Centrums besteht aus einem Präsidenten, einem sog. „Chairman“ (Redner), Sekretär, Kassier und einer gewöhnlich sehr großen Anzahl von Ärzten; dazu hat ein jedes seine Gönner und Ehrenmitglieder. Die ganze Einrichtung ist somit sehr einfach, aber doch ganz zweckmäßig und alle Centren bleiben durch den jährlich vom Hauptbureau in London herauskommenden großen Jahresbericht in Fühlung mit einander.

Nachdem wir nun die Institutionen im allgemeinen kennen gelernt haben, wollen wir noch einen Blick auf die Organisation und Thätigkeit der St. John Ambulance Association in London werfen, da die bedeutenden Leistungen dieses Centrums die Wichtigkeit und die Erfolge aller andern Centren zusammen aufwiegen. Die Nützlichkeit, oder besser gesagt, die absolute Notwendigkeit und die Leistungen der Ambulance Association kommen natürlich am besten in London zur Geltung, wo bei dem riesenhaften Verkehr täglich eine große Anzahl Unglücksfälle vorkommen. Das Centrum London ist in 13 Untercentren eingeteilt, von denen jedes die gleichen Bedingungen wie ein anderes Centrum zu erfüllen hat, d. h. von denen jedes seine Vorstände, Ärzte, mit einem Wort seine eigene Organisation aufzuweisen hat. Alle diese Londoner Centren bilden zusammen das sog. „London-Distrikt Centrum“, welchem wieder ein Chef-Superintendent, Chefarzt zc. vorstehen, und so kommt es, daß auch diese Centren in steter Fühlung mit einander bleiben.

Für die erste Hilfe bei den täglichen Unglücksfällen in den Straßen sind in London 23 Ambulanzstationen eingerichtet, von denen 12 das ganze Jahr, Tag und Nacht, ununterbrochen offen sind, die andern nur von morgens 8 bis abends 8 Uhr. Auf allen diesen Stationen sind Brancards, Bahnen, Verbandzeug, die wichtigsten Gegengifte für Vergiftungen zc. in reichlichstem Maße vorhanden. Die „Samariter“, die diesen Posten vorstehen, haben keinen andern Beruf als den des Samariters und sind für ihre Dienste bezahlt. Auf jedem dieser Posten werden durchschnittlich, alle Unfälle bei Festlichkeiten ausgenommen, jährlich ca. 300—400 Fälle behandelt, die genau protokolliert und gebucht werden. In dem Jahresberichte eines dieser Posten, und zwar eines Eisenbahnpostens, waren unter vielen andern Fällen z. B. folgende aufgezeichnet: Beinbrüche 2 Fälle; ausgestochene Augen 2; Kniescheibenbrüche 2; abgeschnittene Finger 3; abgeschnittene Hände 2; Schädelbrüche 4; zerquetschte Füße 2; je 1 Fall von Wirbelsäulenbruch, abgeschnittenem Fuß zc. zc.; im ganzen 3 Fälle mit tödlichem Ausgang. Man sieht also deutlich, welch große und oft schwere und verantwortungsvolle Arbeit diese Posten zu vollbringen haben.

Bei allen Festen und sonstigen Anlässen, wo man auf eine große Volksmenge rechnet, wird ein Teil der ca. 800 in Sektionen eingeschriebenen Mitglieder ausgehoben, und zwar ist die Teilnahme eine freiwillige. Da werden denn sämtliche Stationen bedeutend verstärkt und auch in den belebtesten Straßen und auf großen Plätzen Hilfsposten errichtet. Was an

solchen Tagen von der St. John Ambulance Association geleistet wird und geleistet werden muß, ist geradezu großartig. Bei dem Hochzeitsfeste des Prinzen von York wurden in den Straßen Londons nicht weniger als 1544 Unglücksfälle an einem Tage von Mitgliedern der Ambulance Association behandelt und eingeschrieben; dazu kommen noch unzählige Fälle, die nicht ins Unfallbuch eingeschrieben werden konnten und deshalb bei der Zählung nicht berücksichtigt wurden.

Bei anderen festlichen Anlässen kamen letztes Jahr auf einzelnen Posten an einem Tage u. a. je 324, 300, 155, 120 u. Hilfeleistungen vor, was als sehr hohe Zahlen anzusehen sind, da es in den 7—8 Stunden, während welcher das Gedränge herrscht, ca. 40 Fälle per Stunde ausmacht. Nur wer den einzig dastehenden Verkehr von London kennt, kann sich einen Begriff des Gedränges und der geradezu lebensgefährlichen Stauungen des Verkehrs machen, und deshalb werden bei allen solchen Anlässen außer den schon beschriebenen regulären Stationen überall „Sanitätsposten“ aufgestellt und meistens werden die Hilfeleistungen in höchst zweckmäßiger, richtiger und ruhiger Weise ausgeführt.

Das Londonervolk weiß auch die freiwilligen und uneigennütigen, eminenten Dienste dieses Corps zu würdigen und kommt den Hilfeleistenden in jeder Weise entgegen und auch die sonst schon rühmlichst bekannte Londonerpolizei verschafft ihnen überall Zutritt und schützt sie jederzeit vor allfälligen Belästigungen des Publikums.

Bei einem Feste werden in London außer den Stationen noch ca. 20 Offiziere, 200 Soldaten, sowie 30 Diakonissinnen der St. John Ambulance ausgehoben und sind diese Leute durch die sie auszeichnende Uniform sehr leicht kenntlich. Jedes in ein Centrum eingeteilte Mitglied hat nämlich das Recht, sich die St. Johns Uniform zu kaufen und bei allen freiwilligen Ausübungen werden solche, die die Uniform besitzen — und es sind deren sehr viele — berücksichtigt. Die Uniform ist sehr geschmackvoll, aus ganz schwarzem Stoff gemacht und mit silbernen Dekorationen versehen. Die Offiziere sind überdies durch eine weiße Schärpe und breitere Cordonn ausgezeichnet. Das ganze Corps ist militärisch geschult und bietet deshalb das stramme Vorbeimarschieren dieser Samariterabteilungen ein recht imponierendes Schauspiel. Schreiber dieses wohnte z. B. dem Einweihungsfeste der großen Towerbrücke in London bei und sah in dem Prozessionszuge des Prinzen von Wales und der übrigen höchsten Persönlichkeiten Londons außer dem vielen Militär zwei Abteilungen von „Ambulance“, die sich in dem Festzuge höchst schneidig ausnahmen. Jeder Abteilung voran ritten die höheren St. Johns Offiziere, dann kamen in geschlossenen Reihen die uniformierten Mannschaften und zuletzt die mit je zwei Pferden bespannten Krankentransportwagen u. Diese beiden Abteilungen des Zuges wurden vom Volk stürmisch begrüßt. Als ich später auf den Posten kam, sah ich je einen Fall von Apoplexie und Armbruch, sowie mehrere Fälle von Ohnmachten in höchst ruhiger und praktischer Weise behandeln.

Mehrere der ganz großen Fabriketablissemments haben übrigens eigens bezahlte Samariter in ihren Werken für die häufig vorkommenden Unglücksfälle, so die großen staatlichen Waffenfabriken, die bedeutenden Stahl- und Eisenwerke, ferner lassen auch die meisten Eisenbahngesellschaften ihren Angestellten einen Kurs für erste Hilfe in Unglücksfällen erteilen, und alle diese Umstände beweisen, wie sehr die englische Nation das Samariterwesen für nützlich hält und es überall unterstützt. Sowohl die Velocipedisten als auch die Reit- und Foot-Ball-Clubs haben ihre Ambulancen.

Letztes Jahr hielt die Königin Viktoria persönlich eine große Inspektion ab über die gesamte Londoner Brigade der St. John Ambulance Association und hat sich nachher höchst lobend und befriedigt über die Leistungen, sowie über die stramme Haltung der Leute ausgesprochen. Nach der Übung zog das ganze Corps mit klingendem Spiel und sämtlichen Kranken- und Transportwagen, die Offiziere zu Pferd voran, in London ein und wurden überall vom Publikum beglückwünscht.

Es bleibt uns nun noch übrig, festzustellen, daß die St. John Ambulance Association absolut selbständig und in keiner Weise von dem internationalen Verein des Roten Kreuzes abhängig ist. In einem Kriegsfall steht es den Mitgliedern frei, sich an dem Kriegssanitätswerk zu beteiligen; doch herrscht kein Zweifel, daß sich der größte Teil der Mitglieder freiwillig stellen würde.

Dies wären in kurzen Zügen die wichtigsten Details über diese auf der ganzen Erde als Muster dastehende Vereinigung, und soviel steht fest, daß trotz der hohen Stelle, welche

die Schweiz im Verhältnis zu den anderen Staaten in Sachen des Roten Kreuzes einnimmt, doch noch manches von der St. John Ambulance Association gelernt werden könnte. Hoffen wir, daß jeder Schweizer, der zum Roten Kreuz gehört, immer sein Bestes thun werde, um seinem teuren Vaterlande sowohl im Krieg als im Frieden möglichst viel zu nützen, und dazu gehört, daß jeder, sich selbst vergeissend und uneigennützig, voll und ganz seine Pflicht thue, und das ist unser Vaterland wert.

Hermann Kocher.

Schweiz. Centralverein vom Roten Kreuz.

(Mitteilung des Centralsekretärs.) Als jüngste Sektion wurde in den Centralverein aufgenommen der Frauen-Samariterverein **Olten** (Präsidentin: Fräulein E. Manzinger in Olten). — Als korporativmitglieder sind dem Roten Kreuz beigetreten: die Regierungsräte von Uri, Nidwalden, Obwalden und Wallis.

Die seinerzeit von der Sektion **Baselstadt** des Vereins vom Roten Kreuz in Aussicht gestellten Samariterkurse haben nun überall begonnen oder gehen bereits ihrem Ende entgegen. In Waldenburg erhielten seit anfangs November letzten Jahres etwa 20—30 Personen, meistens Lehrer und Pfarrer, unter der Leitung von Hrn. Dr. Straumann wöchentlich einmal theoretischen und praktischen Unterricht über erste Hilfe bei Unglücksfällen bis zur Ankunft des Arztes. Der lehrreiche und anregende Kurs wird nächstens zum Abschluß gelangen, doch so, daß die Teilnehmer sich auch später monatlich etwa je einmal zu einem Repetitionskurse zusammenfinden werden. — In Allschwil haben Hr. Dr. Adam und in Ziefen Hr. Dr. Baumgartner ähnliche Kurse eröffnet. — In Gelterkinden und Sissach haben mit letzter Woche unter der Leitung von Herrn Dr. Handschin ebenfalls Samariterkurse begonnen. In den letzteren Orten beteiligen sich mehrere Damen an den Übungen, was auch anderwärts Nachahmung finden dürfte. („Basler Nachr.“)

Schweizerischer Militär-Sanitätsverein.

Aus den Jahresberichten der Sektionen.

Aarau. Zuwachs der Aktivmitglieder um 2; Bestand auf Ende 1894: 29 Aktiv-, 4 Passiv- und 1 Ehrenmitglied. Fünf Vorträge und Übungen unter der Leitung der Unteroffiziere. Eine auf den Herbst angelegte Gebirgs-Sanitätsdienstübung mußte infolge schlechter Witterung vom Übungsprogramm des Berichtsjahres abgesetzt werden.

Bern. Die Sektion verzeichnet einen kleinen Abgang (5 Mann) an Aktiv-, dagegen einen erfreulichen Zuwachs an Passivmitgliedern. Bestand auf Ende 1894: 41 Aktiv-, 94 Passiv- und 7 Ehrenmitglieder. Vorträge und Übungen 13 unter Mithilfe der Unteroffiziere, sowie einiger Sanitätsoffiziere. Eine größere Felddienstübung unterblieb infolge langwieriger Erkrankung des Vereinspräsidenten; dagegen besuchte der Verein in corpore unter der liebenswürdigen Leitung des Herrn Architekt Schneider die neue kantonale Irrenanstalt in Münsingen, deren Eröffnung auf Mai 1895 bevorsteht.

Basel. Die Sektion ist mit 10 Aktiv-, 6 Passiv- und 1 Ehrenmitglied auf Ende 1894 im Bestande etwas zurückgegangen, hofft jedoch im neuen Jahr den Verlust wieder einzubringen. 9 praktische Übungen, worunter 2 Feldübungen; von Beteiligung der zahlreichen Bieler Sanitätsoffiziere ist aus dem Bericht nichts ersichtlich. Der Verein besorgte den Sanitätsdienst anlässlich des eidg. Artilleriefestes.

Basel-Gösgau leidet schwer unter dem Drucke der industriellen Krise, hofft jedoch mit uns auf eine bessere Zukunft.

St. Gallen. Mitgliederzahl in Zunahme begriffen; Stand auf Ende 1894: 31 Aktiv-, 157 Passiv- und 3 Ehrenmitglieder. Sehr ausgiebige Thätigkeit; 32 Übungen und Vorträge, zum Teil unter Mitwirkung von St. Galler Sanitätsoffizieren. Abgesehen von geselligen Anlässen sind noch folgende Leistungen des Vereins zu verzeichnen: 1. Praktische-Anleitung zur Hilfe bei Unglücksfällen, an zwei Sonntagnachmittagen dem tit. Bezirksturnverband St. Gallen erteilt durch Präsident Mäder und Vizepräsident Rüegg. 2. Besorgung des Sanitätsdienstes durch je 2 Mann beim Bezirksturnfest in Abtwil, Jugendfest in St. Gallen,